



PRESSEMITTEILUNG der EU-Drogenbeobachtungsstelle in Lissabon

SUBSTANZKONSUM IM ALTER: EIN VERNACHLÄSSIGTES PROBLEM

Drogenprobleme kommen in allen Altersgruppen vor, so die EBDD

(3.4.2008, LISSABON) „Substanzkonsum wird gewöhnlich mit jungen Menschen in Verbindung gebracht, kommt aber in allen Altersgruppen vor“, so die **EU-Drogenbeobachtungsstelle (EBDD)**. In der jüngsten, heute veröffentlichten Ausgabe von ***Drogen im Blickpunkt*** mit dem Titel „**Substanzkonsum im Alter: Ein vernachlässigtes Problem**“ heißt es: „Die Prognosen für die kommenden Jahre sind besorgniserregend.“

Der Trend zur Überalterung in der europäischen Bevölkerung ist unübersehbar - bis zum Jahr 2028 wird über ein Viertel der Bevölkerung 65 Jahre oder älter sein. Im Briefing heißt es weiter: „Schätzungen zufolge könnte sich die Zahl der älteren Menschen, die von problematischem Substanzkonsum betroffen sind oder unter behandlungsbedürftigen Beschwerden infolge von Substanzkonsum leiden, im Zeitraum zwischen 2001 und 2020 mehr als verdoppeln.“

Der Konsum illegaler Drogen kommt bei älteren Erwachsenen zwar weniger häufig vor als bei jungen Menschen, doch die Prävalenz nimmt zu, so die Aussage der Veröffentlichung. In Europa hat sich im Zeitraum zwischen 2002 und 2005 der Anteil der Patienten im Alter ab 40 Jahren, die wegen Opiatproblemen behandelt wurden, mehr als verdoppelt (von 8,6% auf 17,6%). Schätzungen der Vereinigten Staaten zufolge könnte sich die Zahl der über 50-Jährigen, die wegen ihrer Drogenprobleme behandelt werden müssen, im Zeitraum zwischen 2001 und 2020 verdreifachen.

Der **Direktor der EBDD, Wolfgang Götz**, führt hierzu aus: „Die steigende Zahl älterer Menschen mit problematischem Substanzkonsum wird neue und höhere Anforderungen an die Behandlungseinrichtungen stellen. Programme, die bisher vorwiegend auf die Behandlung jüngerer Menschen ausgerichtet waren, müssen entsprechend angepasst werden, um den Bedürfnissen der älteren Menschen gerecht zu werden.“

Der Prozess des Älterwerdens kann zu einer Reihe von Problemen führen, die für die Betroffenen das Risiko eines Substanzmissbrauchs mit sich bringen können, heißt es in der Veröffentlichung weiter. Hierzu zählen: Soziale Probleme (Geldsorgen), psychologische Probleme (Depression) und körperliche Beschwerden (schmerzhafte Erkrankungen).

Zu den Bedenken, die in der Kurzinformation geäußert werden, gehört der problematische Konsum rezeptpflichtiger und rezeptfreier Medikamente durch ältere Menschen, der „beabsichtigt oder unbeabsichtigt“ sein und ein unterschiedliches Ausmaß annehmen kann. Auf über 65-Jährige entfällt etwa ein Drittel aller eingenommenen rezeptpflichtigen Arzneimittel in Europa, darunter häufig Benzodiazepine und opioide schmerzlindernde Arzneimittel. Ältere Frauen neigen in höherem Maße zum Missbrauch verschreibungspflichtiger Arzneimittel als andere Bevölkerungsgruppen, doch werden ihre Probleme häufig nicht erkannt.

Die Zahlen zeigen, dass bei älteren Menschen auch das Risiko, ein Alkoholproblem zu entwickeln, relativ hoch ist. In Europa geben 27% der Personen ab 55 Jahren an, dass sie täglich Alkohol trinken. Der gleichzeitige Konsum von Alkohol und anderen Suchtmitteln kann bei älteren Menschen auch schon bei geringem oder mäßigem Alkoholkonsum Probleme verursachen (Unfälle, Verletzungen).

Viele ältere Substanzkonsumenten stehen wegen ihrer gesundheitlichen Probleme in regelmäßigem Kontakt mit medizinischen Diensten, doch werden durch Substanzkonsum verursachte Beschwerden in dieser Bevölkerungsgruppe von medizinischen Fachkräften häufig nicht erkannt oder falsch diagnostiziert, da sie in diesem Bereich nicht hinlänglich ausgebildet oder die Diagnosekriterien unzureichend sind. Es könnten verbesserte Untersuchungsverfahren zur Erkennung von Substanzkonsum und insbesondere von Arzneimittelmisbrauch in dieser Gruppe eingeführt werden (z. B. Wiederholungsverschreibungen/ Verschreibung mehrerer Medikamente, Toleranz).

„Durch den demografischen Wandel und den steigenden Leistungsbedarf älterer Menschen, die Substanzen konsumieren, werden die finanziellen Ressourcen stark beansprucht“, heißt es in der Veröffentlichung. „Doch auch Untätigkeit verursacht Kosten und kann infolge späterer Krisen noch höhere Kosten nach sich ziehen. Durch rechtzeitige, wirksame Maßnahmen in einem geeigneten Rahmen könnten die Gesamtkosten für diese höheren Altersgruppen verringert werden.“

Drogen im Blickpunkt, in 25 Sprachen verfügbar unter: <http://www.emcdda.europa.eu/publications/drugs-in-focus>